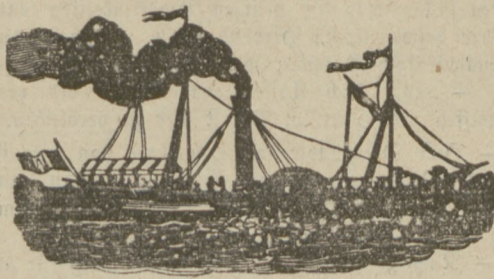


Danziger Dampfboot.

N^o. 142.

Dienstag, den 22. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Neumeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau.
H. Albrecht, Tauben-Strasse 34.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:
Gaalenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dsnabrück, Montag 21. Juni.

Auf die gefrüge Ansprache Miquels an König Wilhelm im Westphälischen Friedenssaale des Rathhauses, in welcher er die historische Bedeutsamkeit des Ortes hervorhob, entgegnete der König: Zwischen damals und heute lägen schöne, aber auch trübe Ereignisse. Die Ereignisse, welche uns zusammengeführt, sind weiter gegangen, als berechnet werden konnte. Die von der Kanzel gehörten Worte: „Gottes Wege sind nicht unsere Wege“ hätten sich deutlich bewährt. Alle Uebergangszeit sei schwer, wenn auch der Empfang in Dsnabrück dies beinahe vergessen lasse.

Prag, Sonntag 20. Juni.

Gestern ist die Pulvermühle in Stiechowitz explodirt, wobei sieben Personen das Leben verloren haben.

Mailand, Sonntag 20. Juni.

Die Verhaftung der Räubersführer ist mißglückt. Eine Wiederholung der Ruhestörungen war für den Abend beabsichtigt, doch sind nur unbedeutende Demonstrationen gemacht worden; die Volkshäuser wurden schnell und ohne Schwierigkeit zum Auseinandergehen gebracht, und die Stadt ist jetzt vollkommen ruhig. Missori ist verhaftet worden. Aus anderen Gegenden Italiens werden keine Ruhestörungen gemeldet.

Florenz, Montag 21. Juni.

Prinz Humbert, der Doctor Zanetti und der Minister des Königl. Hauses, Marquis Guarterio, sind heute nach Spezia abgereist, wo die Herzogin von Aosta ernstlich erkrankt ist.

Bukarest, Sonnabend 19. Juni.

Der Fürst hat heute zu dem Bahnhofe in Bukarest den Grundstein gelegt. — Vierzehn Senatoren sind aus dem Senate getreten; die gegenwärtige Kammer-session wird am Dienstag geschlossen werden.

— Der Fürst hat heute die Eisenbahnbauten auf der von Dr. Strousberg unternommenen Linie beaufsichtigt und die Pläne eingesehen. Er hat sich zugleich über die genaue Ausführung wie über das künftige Fortschreiten der Arbeit sehr anerkennend ausgesprochen.

— Sonntag 20. Juni. Dem von der Deputirtenkammer bereits genehmigten Entwurfe eines Vertrages mit Oesterreich und Rußland betreffs der Schiffbarmachung des Pruth und der gemeinsamen Schifffahrt auf demselben hat auch der Senat seine Zustimmung erteilt.

Madrid, Sonntag 20. Juni.

„Imparcial“ wird aus Cadix gemeldet: Der Präsident des hiesigen republikanischen Clubs ist verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte angeblich wegen einer den Regenten beleidigenden Rede. Der Vorfall hat eine große Aufregung hervorgerufen.

— Montag 21. Juni. Die Verhaftung des Marschalls Juan de la Pezuela, Graf de Cheste, ist auf Befehl des Ministerpräsidenten Prim erfolgt, welcher den Befehl gegeben hatte, ihn festzunehmen, sobald er in Cadix lande. Die Maßregel hat große Aufregung verursacht.

London, Sonntag 20. Juni.

Nach den von der Westküste Africas eingegangenen Nachrichten, welche vom 31. Mai d. J. datiren, hat die Cholera am Gambiaflusse, namentlich in der englischen Niederlassung Bathurst, sowie in den französischen Niederlassungen und unter den Eingeborenen im Lande Dalar stark gewüthet.

Brest, Montag 21. Juni.

Nachdem gestern Abend die Verbindung zwischen dem Uferende des Kabels und dem Seekabel bewirkt worden, begann der „Great Eastern“ Morgens mit der Kabellegung.

— Die zur Feier der Legung des Kabels eingeladenen Gäste, etwa 250 an Zahl, unter denen sich viele hohe Beamte und Mitglieder der Presse befanden, trafen heute gegen Mittag hier ein. Die Fahrt nach dem „Great Eastern“, vom schönsten Wetter begünstigt, wurde auf drei Dampfern unternommen. Das Bankett dauerte von 8—11 Uhr. Nach den Toasten auf den Kaiser, die Königin von England und den Präsidenten der Vereinigten Staaten brachte der Generaldirektor der Telegraphen, Vicomte de Vougy, einen Toast auf das glückliche Gelingen des Unternehmens aus, wobei er den Verdiensten der französisch-atlantischen Kabelgesellschaft reichliches Lob spendete. Baron Erlanger dankte Namens der Gesellschaft. Besonderen Enthusiasmus erregte der Toast des Deputirten von Brest auf die Einigung Frankreichs, Englands und Nordamerikas.

Newyork, Sonntag 20. Juni.

Der amerikanische Schooner „Lahave“, der wahrscheinlich für die Insurgenten auf Cuba Kriegsmaterialien führte, die angeblich für Haiti bestimmt waren, wurde von dem spanischen Kriegsdampfer „Fernando“ weggenommen und behufs Aburtheilung nach Cuba geschickt.

Politische Rundschau.

Im Zollparlament wurde gestern die Vorlage über den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Sicherung der Zollvereinsgrenze in den vom Zollgebiet ausgeschlossenen Hamburgischen Gebietstheilen in der Schlußberatung angenommen. Es folgt die Debatte über den Vereins-Zolltarif vom 1. Juli 1865. Blandenburg beantragt die Wiederaufnahme des Zolls auf Petroleum in den Tarif. Ueber den Petroleumzoll wird auf den Antrag v. Hennig zuerst debattirt. Dehmichen und Schleiden sprechen dagegen, worauf Graf Bismarck Folgendes erwidert: Wenn wir nach Finanzzwecken streben, müssen wir nach den geeignetsten Gegenständen suchen. Als solcher erscheint das Petroleum. Die Zollgesetzgebung und die Gesetzgebung über indirekte Steuern müssen in einander greifen. Wollen Sie Zollermäßigungen, so brauchen wir Aequivalente. Ich bemerke im Namen des Präsidiums, daß eine Tarifänderung ohne Petroleumzoll die Zustimmung des Präsidiums nicht erhalten wird. Nachdem Bedemeyer für den Antrag und Lasler gegen den Zoll auf Petroleum gesprochen hat, wird dieser bei Namensaufruf in der Schlußberatung mit 157 gegen 111 Stimmen abgelehnt. Die übrigen Bestimmungen des Vereins-Zolltarifs werden mit 139 gegen 129 Stimmen angenommen. Es folgt die Debatte über die Zuckersteuer. Delbrück erklärt die Zustimmung zu den Beschlüssen des Hauses bis auf den bekannten Zusatz von Lasler. Die Zuckersteuer wird bei Namensaufruf mit 159 gegen 109 Stimmen angenommen, nachdem der Antrag Lasler gestrichen worden. — Gegen die Zuckersteuer stimmte die Fortschrittspartei, die süddeutsche Fraktion, Varnhüler und einige National-Liberale. Hierauf erfolgt die Beratung über eine Petition des deutschen Handelstages in Berlin wegen Einleitung einer Münzreform. Der Kommissionsantrag, welcher lautet: Die Regierung möge ein neues, streng decimales Münzsystem schaffen, wird angenommen. Ueber eine Petition

Birchow's, welche die Bethheiligung Seitens des Zollvereins an der Errichtung eines Humboldt-Denkmales verlangt, wird Uebergang zur Tagesordnung beschloffen. —

Das Zollparlament schleppt sein langweiliges Dasein ziemlich unbeachtet dahin; keine Aufregung, keinen Scandal, keine glänzenden politischen Reden, nicht einmal den Anblick des Bundeskanzlers vermag es zu bieten; und ebenso fehlen die Führer der national-liberalen Partei, von denen Twoffen krank ist, v. Jordanbed, v. Bennigsen und Miquel aber verreist sind; bald wird es auseinander gehen, ohne Sang und Klang, wie es gekommen ist.

Trotzdem gehen in diesem unter lauter Zahlen dahingebachten unpoetischen Stillleben Dinge von der höchsten praktischen Bedeutung vor sich. Vielen ist die Ermäßigung des Reis-, Zucker- und Eisenzolles wichtiger, als die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit des künftigen Bundes-Finanzministers, und so ganz Unrecht ist den so Meinenden nicht zu geben.

Der vorgelegte Zollvereins-Tarif, dessen wirtschaftliche und finanzielle Bedeutung unleugbar ist, hat hauptsächlich zwei Vorzüge: einmal eine Erleichterung des Bezugs und Verbrauchs nothwendiger Lebensmittel und mehr oder weniger wichtiger Hilfsgegenstände für die Gewerbe und den Landbau, und zum Andern eine Vereinfachung des Tarifs. Die Letztere erstrebt die Vorlage durch die Befreiung von einigen hundert Gegenständen vom Eingangszoll, meist ganz unbedeutender und in geringen Quantitäten eingehender Dinge, deren Zoll kaum mehr einbrachte, als er Erhebungskosten verursachte.

In ersterer Beziehung sind besonders einige Ermäßigungen hervorzuheben. So die des Reiszolles. Die Einfuhr desselben erreichte bis zum Jahre 1851, als er einer Steuer von 2 Thlrn. pro Ctr. unterlag, nur eine Höhe von 250,000 Ctr., welche nach Ermäßigung der Steuer auf 1 Thlr. bald auf 800,000 Ctr. stieg. Jetzt ist wiederum eine Ermäßigung des Zolls um die Hälfte, also auf 15 Sgr. pro Ctr., vorgeschlagen und vom Zollparlamente in der Vorberatung angenommen; dasselbe ist sogar noch weiter gegangen und hat den zur Reiszuckerfabrikation unter den von der Zollbehörde vorzuschreibenden Bedingungen und Controle eingehenden Reis nach dem Antrage des Herrn von der Heydt für zollfrei erklärt.

Wir möchten zwar noch radicaler sein und Reis, sowie jedes andere Volksernährungsmittel von aller Steuer befreien, weil eine Ermäßigung der Steuern auf Nahrungsmittel gleich einer Erhöhung der Arbeitslöhne wirkt und daher mehr zur Linderung der in den ärmeren Schichten der Bevölkerung herrschenden Noth beiträgt, als alle socialen Hirngespinnste von „Pfandzinsbeseitigung“ und „fleischerlicher Bruderverliebe“, wir nehmen aber eine jede Ermäßigung dankbar an und hoffen, daß die gänzliche Aufhebung des Zolles bald nachfolgen werde.

Die bisherige Steuer von 1 Thlr. pro Centner betrug, nach dem Werthe der Waare, 20 bis 25 Procent und war der höchste bestehende Zoll, der überhaupt für einen allgemeinen Verbrauchsgegenstand erhoben wird.

Wenn trotzdem einige Stimmen gegen die Ermäßigung dieses Zolles laut wurden, so konnten sie offenbar nur von einer Seite kommen, von der auch zu Zeiten die Bitte ausgeht soll: „Lieber Gott, gieb, daß nicht so viel Getreide wächst, damit das

Rorn ein Bischen Preis behält." Das Zollparlament ist aber, wie der liebe Gott, Raub für solche Bitten und beide werden es hoffentlich in Zukunft noch mehr wie bisher sein.

Die beantragte Aufhebung des Eingangszolls für Vieh und Fleisch können wir mit um so ungeheurer Freude begrüßen Für die gesammte Bevölkerung gleichfalls wichtig ist die Ermäßigung der Eisenzölle, gegen welche von Seiten der Schutzöllner, die eine Benachtheiligung der inländischen Eisenindustrie befürchten, zwar mit großer Energie und, wie uns scheint, mit mehr Erbitterung als Gründen, jedoch vergeblich gekämpft wurde. Einen schwarzen Punkt nur hat die Vorlage, die Petroleumsteuer, welche das finanzielle Aequivalent für alle anderen Steuerermäßigungen bieten und außerdem noch eine erhebliche Mehreinnahme bringen soll. Wie im vorigen Jahre, hat die Bundesverwaltung an die Genehmigung derselben das Zustandekommen des ganzen Gesetzes geknüpft und doch ist ein solcher schwerer Verstoß gegen das immer mehr zum Durchbruch kommende Freihandelsprinzip unannehmbar.

Die ganze Vorlage hätte keinen Sinn, wenn die Regierungen, der großen Majorität des Zollparlaments gegenüber, nicht schließlich nachgeben und auch ohne Petroleumsteuer die Zollermäßigungen in Ausführung bringen wollten. Schließlich müssen auf dieser Erde ja doch einmal alle Grenzpfähle fallen, und die Zollschranken sind die ersten, welche umgehauen werden sollen.

Im Bundesrath des norddeutschen Bundes hat der von den Ausschüssen vorgelegte Gesetzesentwurf wegen Einführung einer Quittungssteuer die Zustimmung gefunden.

Ueber das Verhältnis des preussischen Premiers zum künftigen Thronerben sind im Publikum Gerüchte verbreitet, die der Thatsächlichkeit entsprechen. Vielleicht mögen diese früher einige Begründung gehabt haben, jetzt nicht mehr. In den letzten zwei Jahren stehen die Anschauungen des Kronprinzen denen des leitenden Staatsmannes bedeutend näher; der Kronprinz nimmt die Auslassungen des Premier-Ministers über die innern und auswärtigen Angelegenheiten mit großer Aufmerksamkeit entgegen und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne den Grafen Bismarck auszuzeichnen. Allerdings giebt es eine Partei, welche diese freundlichen Beziehungen wieder verwirren und lösen will, aber ein auf solches Ziel hinarbeitender Artikel, welchen kürzlich ein hiesiges Blatt enthielt, hat höchsten Ortes einen sehr üblen Eindruck gemacht und dürfte seine Absicht durchaus verfehlen.

Der bairische Premierminister, Fürst Hohenlohe, ist mit seinen auf das Concil bezüglichen Vorschlägen auch an unsere Regierung herangetreten, welche dieselben in eingehende Erwägungen gezogen hat. Es handelt sich nämlich darum, einen gemeinsamen Standpunkt zu finden, welchen die Regierungen und namentlich die deutschen, dem Concil gegenüber einzunehmen haben. Eine Befragung der Facultäten, welche Seitens Baierns angevegt ist, liegt nicht im Sinne der preussischen Regierung.

In diplomatischen Kreisen soll die Besürchtung Platz greifen, daß aus den jüngsten Streitigkeiten in Paris eine neue Verwicklung zwischen Belgien und Frankreich erwachsen könnte. Man argumentirt, daß, da die Unterfuchung gegen einen Theil der verhafteten Tumultuanten unter der Anklage des Complots und Hochverraths geführt werde und die Ausdehnung der Untersuchung auf die hervorragendsten Mitglieder der in Brüssel befindlichen Colonie der „Unversöhnlichen“ wahrscheinlich sei, so könne dadurch die französische Regierung in die Lage kommen, auf Grund der Verträge die Auslieferung der Beschuldigten von Belgien zu fordern. Komme aber die belgische Regierung der Auslieferungsforderung nicht nach, so sei der Conflict in optima forma vorhanden und der Kaiser könnte dann nicht nachgeben, wie es in der Eisenbahnfrage geschehen sei.

Die Auswanderung aus Dänemark ist dieses Jahr ganz besonders stark und die in Kopenhagen eingerichtete directe Dampfschiffverbindung mit New-York macht sehr gute Geschäfte. Bekannt ist, daß namentlich die Mormonen aus Dänemark stets Zuzug bekommen. Natürlich wundert sich die dänische Presse, wie überhaupt Jemand aus Dänemark auswandern mag.

Die Verhaftungen wegen Verbreitung falscher russischer Rubelscheine im Königreich Polen haben im Laufe der Untersuchung so große Dimensionen angenommen, daß die Zahl der Verhafteten auf 140 angewachsen ist. Da fast in allen größeren Städten des Königreichs Verhaftungen stattgefunden haben, so giebt die Behörde sich dem Glauben hin, daß die ganze Fälscherbande in allen ihren Verzweigungen aufgehoben ist.

Vocales und Provinziales.

Danzig, den 22. Jani.

Die Expedition unseres morgen erscheinenden Blattes findet wegen des Johannis-Volksthefes von 3 bis 5 Uhr Nachmittags und übermorgen statt.

Die andere Seite gemachte Mittheilung, daß der commissarische Präsident der hiesigen Regierung, Herr v. Bötz, nur bis zum Schluß des Reichstages auf seinem Posten bleiben und Herr Ober-Regierungsrath v. Auerswald dann die weitere Vertretung des Präsidenten bis zum Amtsantritt des Herrn v. Dieß führen solle, wird in hiesigen Beamtenkreisen entschieden bezweifelt, da Herr v. Bötz, ein bejahrter, lebenswürdiger Beamter, der sich hier ganz gut gefällt — ausdrücklich Austrag haben soll, bis zum Eintreffen des Herrn v. Dieß hier zu verbleiben.

Herr Oberpostdirector Schulze von hier ist vom 1. Octbr. c. ab nach Arnberg und an seine Stelle der Oberpostdirector Bränow aus Bromberg hierher versetzt worden.

Nach §. 15 der Telegraphen-Ordnung für die Correspondenz auf den Linien des Telegraphen-Vereins v. 1868 hat der Aufgeber einer Depesche das Recht, dieselbe zu reкомmandiren. Die Einführung der reкомmandirten Depeschen hatte den Zweck, dem korrespondirenden Publikum ein Mittel zu bieten, die Wahrscheinlichkeit einer korrekten Uebermittlung seiner Depeschen an den Adressaten, soweit dies bei der Natur der telegraphischen Betriebsmittel überhaupt zu erreichen ist, zu vermindern. Erfahrungsmäßig werden reкомmandirte Depeschen jedoch nur in sehr geringer Zahl aufgegeben, namentlich weil die Tage für die Reкомmandation gleich derjenigen für die eigentliche Depesche ist. Um nun dem korrespondirenden Publikum ein ferneres Hülfsmittel zu bieten, sich eine korrekte Uebermittlung seiner Depesche, — so weit es thunlich und nöthig ist, — zu sichern, soll vom 1. Juli c. an versuchsweise im internen Verlehr das Recht der Reкомmandation dahin erweitert werden, daß der Aufgeber einer Depesche, welche nach einem Orte innerhalb des Norddeutschen Telegraphen-Gebietes gerichtet ist, die Vortheile der Reкомmandation auf einzelne Theile seiner Depesche beschränken kann, ohne verpflichtet zu sein, gleich das Doppelte der Gesamttaxe zu bezahlen. Zu diesem Zweck hat der Aufgeber diejenigen Worte, Zahlen, einzeln stehenden Buchstaben oder Buchstabengruppen, deren korrekte Uebermittlung er vorzugsweise für notwendig hält, damit die Depesche ihren Zweck erfüllen könne, zu unterstreichen. Jedes unterstrichene Wort u. wird bei der Ermittlung der Wortzahl doppelt gezählt, dafür jedoch von allen bei der Beförderung resp. Aufnahme der Depesche beteiligten Stationen kollisionirt werden. Gelangt trotzdem ein solches unterstrichenes Wort u. entfällt in die Hände des Adressaten, so daß die Depesche nachweislich ihren Zweck nicht hat erfüllen können, so werden dem Aufgeber auf desfallsige rechtzeitige Reklamation die für die Depesche gezahlten Gebühren zurückgezahlt werden. Im Falle der Befürchtung nicht unterstrichener Worte bei unreкомmandirten Depeschen werden fortan die Gebühren nicht zurückerstattet.

[Zur Ernte.] Aus den Regierungs-Bezirken Königsberg, Bromberg, Danzig, Marienwerder, Pölin, Stettin, Stralsund, Breslau und Oppeln sind bei den Behörden Berichte über den Stand der Saaten eingegangen. Im Regierungsbezirk Königsberg haben die Saaten, welche im Herbst vorzüglich standen, in den Wintermonaten durch unglückliche Witterungs-Verhältnisse gelitten. Die Felder bieten einen ungleichen Anblick dar. Am meisten sind Rüben und Klee geschädigt worden, während der Weizen gut steht und das Sommergetreide gute Aussicht bietet. Durchschnittlich darf bei geeigneter Witterung auf eine befriedigende Ernte gerechnet werden, zumal die nachtheiligen Folgen des unglücklichen Winterwetters an manchen Stellen noch glücklich wieder überwunden sind. Im Regierungsbezirk Bromberg war die Witterung des Winters für die Roggensaaten nicht zuträglich. Wenn das Wetter nicht noch weiteren Schaden verursacht, hofft man aber im Ganzen doch auf eine gute Ernte auch beim Roggen. Der Klee hat sehr gelitten und der Kaps ist nicht ohne Beschädigung geblieben. In den Berichten aus den übrigen erwähnten Regierungs-Bezirken wird der Stand der Saaten theils als ein „guter“, theils als ein „sehr guter“ geschildert. Nur in Betreff der Delsaaten kommt aus den Regierungs-Bezirken Danzig und Stettin die Meldung, daß sie stellenweise gelitten haben und nicht überall eine befriedigende Ernte versprechen.

Morgen Nachmittag 4 Uhr findet in althergebrachter Weise das für jeden Danziger mit seinem Gewohnheiten so eng verbundene Johannistfest im Fätschenthaler Walde statt. Dasselbe beginnt mit einem Festmarsch um die Wiese, darauf Tanz im Walde und gleichzeitig Concert auf der Wiese. Eine amerikanische Schaafel ist zur Belustigung der Jugend aufgestellt. Um 5 Uhr beginnt eine Vorstellung der Künstler-Gesellschaft Fall auf der dazu in der Nähe des Kletterbaums erbauten Tribüne, und zwar in der ersten Abtheilung: die indische Flaschenpyramide, verbunden mit japanischen Spielen, Evolutionen am fliegenden Red, herkulische Kraft-Produktionen u.; in der zweiten Abtheilung, welche um 7 Uhr beginnt: die englische Taraschule, komische Scene, arabischer Kugeltanz, Harlekin in tausend Aengsten, eine italienische Bantomime u. Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung findet von 6 Uhr ab das Klettern nach Preisen unter gleichzeitiger Orchester-Musik zweier Corps, sowie das Steigen einer Anzahl farbiger Luft-Balloons mit komischen Intermezzen statt und um 9 1/2 Uhr beschließt ein großes Brillant-Feuerverk das Fest. — Um die Fußpassage am Olivaerthor zu erleichtern, ist an diesem Tage die Benutzung der neuen Olivaerthorbrücke für Fußgänger freigegeben, wogegen Fuhrwerke die alte Brücke passieren müssen.

Im Monat Mai sind in Danzig geboren 273, gestorben 245, mithin 28 mehr geboren als gestorben. Todtgeburten wurden 16 gemeldet.

In ihrer gestrigen General-Versammlung willigte die Friedrich-Wilhelm-Schützen-Bruderschaft darin, daß die bis jetzt von Herrn Seitz geführte Oekonomie auf dessen Wunsch und unter denselben Pacht-Bedingungen dem Herrn Strecker übertragen werde.

Der Kaufmann K. Schwarz, welcher plötzlich geistig krank geworden, ist heute früh nach der Irrenanstalt zu Schwetz übergeführt worden.

Kürzlich sah man einen Mann an einer der Säulen vor dem Theater stehen. Er legte das Ohr an dieselbe, als wenn er nach etwas horchte. Alsbald sammelten sich Neugierige um ihn und einige legten das Ohr an die Säule, da jener Mann behauptete, er höre da drinnen eine feine Musik. Und richtig, es tönte ein allerliebste, glöcknerartiges Spiel in so gedämpfter Art, als sei im Innern der Säule ein Spielwerk angebracht. Die Musik hörte aber bald auf und jener Mann ging ruhig weiter. Da rief Einer aus der Menge ihm nach: „Ach Spiegelberg, ich kenne Dir!“ und zu den Anstehenden sagte er: „der ließ ja seine Spieldose unter der Mütze spielen, und da er den Kopf an die Säule legte, als wenn er horchte, so klang's, als wenn's da drinnen spielte.“

Von den in der ersten Zoppoter Babeliste verzeichneten 73 Familien, bestehend aus 322 Personen, sind bis auf 7 Familien (2 aus Berlin, 1 Königsberg, 1 Basterburg, 1 Gumbinnen, 2 Warschau) sämmtlich aus Danzig.

Am 20. d. Mts. starb zu Elbing der Musikdirector Herr Böring im Alter von 69 Jahren.

Die Direction der Ostbahn wird den directen Verlehr zwischen Thorn und Hamburg herstellen und wahrscheinlich später auch den zwischen Thorn und den industriellen Hauptpunkten des Rheinlandes. Es erfüllt sich dadurch ein langjähriger Wunsch der Thorer Geschäftswelt. Das Speditionsgeschäft dieses Platzes ist nämlich durch die überall eingeführten directen Verlehere nach Polen sehr verringert, und Thorn ist in Bezug auf den directen Verlehr nicht einmal Städten wie Bromberg oder Elbing gleichgestellt, obwohl es einen bedeutenden Handel mit Polen hat als diese Städte.

Nach Berichten aus den Regierungs-Bezirken Bromberg und Coblen erhält sich die Reizung zur Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. In den Jahren 1865, 1866 und 1867 sind von den Behörden des Regierungsbezirks Bromberg an 706, 1110 und 1050 Personen Entlassungs-urkunden ertheilt worden, im letzten Jahre an 1474. In den ersten vier Monaten des Jahres sind von 384 Personen Entlassungs-urkunden nachgesucht worden. Aus dem Regierungsbezirk Coblen sind während der ersten 4 Monate dieses Jahres 978 Personen, und namentlich aus den Kreisen Schivelbein und Launen-burg ausgewandert; in dem gleichen Zeitraum vorigen Jahres betrug die Zahl der Auswanderer 2039 Personen. Wagnleich die Zahl demnach sich verringert hat, so ist doch der Verlust an Arbeitskräften ein sehr empfindlicher, da die betreffenden Gegenden überhaupt schon Mangel daran hatten.

Schönsee bei Tiegenhof. Vor einigen Tagen verließen uns zwei der angesehensten, beliebtesten und begütertsten Minachbarn, die Herren B.

v. B. und Fr. C. mit ihren zahlreichen Familien, um, in Folge der aufgehobenen Wehrfreiheit der Mennoniten, nach Rußland auszuwandern. Dieselben nehmen zwar ein Vermögen von nahe 100,000 Thln. mit sich und werden sich in ihrer neuen Heimath eine behagliche Existenz gründen können, jedoch fiel es ihnen sehr schwer, das Vaterland zu verlassen. Von mehreren Freunden bis zur russischen Grenze begleitet, rufen alle ihre Freunde und Bekannte ihnen ein herzliches Lebewohl nach. — Der Staat verliert durch die aufgehobene Dienstfreiheit der Mennoniten viele gute Bürger und ein bedeutendes Vermögen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Am 8. Juli v. J. beauftragte die damals schwer krank darniederliegende Schiffszimmergelesenkrau L. in Abwesenheit ihres Ehemannes die separate Arbeiter Anne Kosalte Rademacher geb. Biesche, jetzt verehel. Kornell hieselbst, welche bei ihr Aufwartedienste verrichtete, die Beerdigung ihres kurz zuvor geborenen und am 8. Juli gestorbenen Kindes zu besorgen. Um die Kirchengebühren zu bezahlen, gab sie ihr 1 Thlr. 10 Sgr. Ein Paar Tage darauf erklärte die Kornell der L., daß sie das Begräbniß besorgt habe und der Todtengräber jetzt da sei, um die Leiche, die im Vorderhausflur stand, während die Frau L. in einem nach dem Hofe zu belegenen Zimmer im Bette lag, in Empfang zu nehmen und zur Ruhestätte zu bringen. Die Kornell hat nun, wie sich dies erst später bei Nachforschungen nach dem Todtenschein herausstellte, die Leiche nebst Sarg nicht dem Todtengräber verabschiedet, vielmehr zu sich in ihre Wohnung genommen und in ihrem Holzstall, zu dem sie allein Zutritt hatte, aufbewahrt und dies leiblich deshalb, um das Geld, welches sie zur Bezahlung der Kirchengebühr von der L. erhalten hatte, in ihren Nutzen verwenden zu können. So kam es denn, daß die Leiche erst am 13. Aug. der Erde übergeben werden konnte. Das Geld hat die Kornell der L. zurückgezahlt. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Tag Gefängniß wegen Unterschlagung.

2) Der Knabe Carl Rud. Gziesche te aus Giganckenbergfeld wurde von der Anklage, dem Eisenbahnstation eine Schwelle gestohlen zu haben, freigesprochen.

3) Der Geschäftsführer Ferdin. August Sommerfeld hieselbst ist angeklagt: im April v. J. vorzüglich und widerrechtlich die verehel. Johanna Rödning, geb. Stockhausen, eingesperrt zu haben. Sommerfeld erklärt darauf, daß er, während die p. Rödning die von ihm gemietete und innegehabte Wohnung räumte, durch Zurückbehaltung eines Instruments sein Retentionsrecht gegen die p. Rödning habe ausüben wollen, woran er durch die Dienstleute derselben gehindert worden. Es sei ihm nun nichts anderes übrig geblieben, als die Hausthür der Rödning'schen Wohnung, in welcher sich das Instrument zu befinden, um die Fortschaffung des Instruments zu verhindern. Die p. Rödning habe sich ebenfalls in der nun abgeschlossenen Wohnung befunden, sie sei aber dadurch keineswegs ihrer Freiheit beraubt worden, weil sie sich erstens im Besitze eines Schlüssels zur Hausthüre befunden habe, dann ein zweiter Ausgang nach der Straße zu noch frei gewesen sei und sie deshalb im Stande gewesen, jeden Augenblick die verschlossene Wohnung zu verlassen. Die p. Rödning bestätigte diese Umstände, wonächst der Gerichtshof Freisprechung erkannte.

4) Die unverehel. Carol. Panzer von hier ist geständig, dem Schiffer Wiese von seinem Oberkahn einen Klot gestohlen zu haben, und erhielt dafür im wiederholten Rückfalle des Diebstahls 6 Monate Gefängniß, Ehrverlust und Polizey-Aufsicht.

5) Der Kaufmann Aron Masse hieselbst kam am 14. Decbr. v. J. in angetrunkenen Zustande in die Wohnung der Kürschner Meyer'schen Eheleute, welche in seinem Hause wohnten, und verlangte von ihnen die Bezahlung der einjährigen Miethe. Die Meyer'schen weigerten sich dazu, weil die Miethe gerichtlicherseits zu Gunsten eines Dritten mit Arrest belegt war. Diese Weigerung führte zwischen den genannten Personen einen harten Wortwechsel herbei, der schließlich damit endigte, daß Meyer seinen Wirth zur Thüre hinausführte und dieselbe von innen verschloß. Darüber noch mehr erregt, schlug Masse das Stubenfenster der Meyer'schen Wohnung ein, zerbrach einen Stuhl der Meyer's und zerriß die am Fenster der Hausflur angebrachte Gardiene. Um diesem Treiben Einhalt zu thun, eilte der Kürschner Meyer hinaus, um einen Polizei-Commissar herbeizuholen. Mittlerweile war auch die Ehefrau des Meyer wieder mit Masse zusammengekommen, welche sich nicht enthalten konnte, demselben ihre Meinung zu sagen, da, wie sie behauptete, die Splitter der zerfallenen Glascheibe ihr in's Gesicht geflogen seien und sie verletzt hätten. Masse stieß die Frau Meyer zurück und spie ihr in's Gesicht. Diese Umstände haben ihn auf die Anklagebank geführt. Er schämt Berrunkenheit vor und hat Entlastungszeugen darüber beigebracht, sowie daß er durch die Meyer'schen Eheleute gereizt worden, indem dieselben ihm Wasser auf den Kopf gegossen hätten; die Entlastungszeugen bekunden indeß nur Trunkenheit des Masse. Der Gerichtshof bestrafte ihn wegen Vermögensbeschädigung und Mißhandlung mit 1 Woche Gefängniß.

6) Der 13 Jahre alte Dienstkunge Reinhold Böhm zu Schmeerblock ist angeklagt, am 21. April d. J. vorzüglich einen Haufen Ripsstroh, welches seiner Lage und Beschaffenheit nach geeignet war, die Gebäude seines Brodbherrn Hofbesitzer Brückner in Schmeerblock zu entzünden, vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. Böhm gesteht dies zu und giebt als Motiv für seine That an, daß er von dem 2 Schritte hinter der Scheune des

Brückner liegenden Ripsstrohhauens täglich eine Quantität zum Heizen habe holen müssen. Dies sei ihm lästig gewesen und er habe auf Zureden eines andern Zeugen, welcher ihm zu diesem Zwecke ein Schwefelholz gegeben, den Haufen Stroh in Brand gesetzt, der indeß sofort gelöscht worden. Da der Strohhauens 2 Schritte von der Scheune entfernt gelegen, habe er nicht geglaubt, daß das Feuer auch diese hätte in Brand setzen können. Der Gerichtshof gewann nicht die Ueberzeugung von der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten und verschonte ihn deshalb mit Strafe.

7) Die Arbeitertochter Bertha Beyer in Eßbau ist angeklagt und geständig, der verehel. Richter daseibst eine Henne gestohlen zu haben. Angeklagte ist unter 16 Jahre alt und in Rücksicht des geringen Object's erkannte der Gerichtshof 1 Tag Gefängniß.

8) Die Knaben Herrn. Mamm und Jul. Ludw. He in hieselbst wurden mit je 4 Tagen Gefängniß bestraft, weil sie von dem Bau des Zimmermeisters Hoffmann in der Sperlingsgasse Spähne gestohlen haben. Der Knabe Jul. Zielst hat sich dabei der Pehlerei schuldig gemacht und erhielt 1 Tag Gefängniß.

Die holde Schöne.

Humoreske.

(Schluß.)

Sehen wir nach Dicht.

Es regnete ein wenig und es war sehr windig. Dicht, um an seiner Toilette keinen Schaden zu nehmen, spannte den Schirm auf, mußte aber, da der Wind von vorne kam, schräg gehen. An der nächsten Querstraße brach sich jedoch der Wind, und Dicht, im vollsten Zuge, stürzte auf seinen aufgespannten Paraplu. Dieser ging total entzwei. Eine Stange sprang in die Höhe und verwickelte sich so in Dicht's Unausprechliche, daß diese rissen. Der Schaden wurde mit Hilfe einer Stednadel, deren er sich sonst als Zahnstocher bediente, curirt und Dicht stürzte mit den Trümmern seines Regenschirms in die Conditorei und ließ sich eine Tasse Thee geben. Er wartete bei dieser, bis eine Lampe nach der andern ausgemacht wurde; keine Dame kam. Es schlug 12 Uhr und Dicht verließ müthig die Conditorei. Draußen peitschte der Regen, große Blitze zuckten am Firmamente und grollender Donner ertönte von Zeit zu Zeit. Die Wetterfahne auf der Brauerei hatte sich von ihrem fortwährenden Herumdrehen schon ganz heiser gekreischt. Dicht langte endlich in seiner Wohnung an. Entkleidet, nahm er seinen Brief und warf ihn als zusammengeballtes Papier in den Ofen und zündete dieses an. Eine wohlriechende Atmosphäre schwängerte die Luft. Dicht schlief ein.

Mehrere Tage waren verfloßen. Im Freien war es sehr unbedeet. Desto lauter lärmt es wieder in dem Comtoire. Dicht träumte immer noch von seinem erfolglosen Rendez-vous. Lehmanns, welcher eben Proviant, d. h. aus der Restauration Abendbrod geholt hatte, gab Dicht verstohlen einen Brief.

„Gewiß von ihr, o göttlich“, seufzte er pflegmatifch, daß sich alle ganz erschrocken umblickten. Darauf öffnete er schnell den Brief und las mit fieberhafter Hast folgende Zeilen:

Geehrter Herr!

Endlich ist es mir gelungen, Ihnen ein paar Zeilen zukommen zu lassen. Ich war vergangenen Dienstag verhindert zu erscheinen. Ich erwarte Sie heute Abend mit Bestimmtheit. Die Ihrige B. K.

Ein Hohalächeln spiegelte sich auf den Zügen Feins und Bröckers.

Dicht stellte inzwischen folgende Paraphrase auf: „Liebt sie mich von Herzen oder aus Mitleid? Ach eine Liebe aus Mitleid ist die schlimmste Art des Mitleides überhaupt. Denn wenn einmal der Tag der Enttäuschung für mich kommt, behalte ich zwar die Blume in meinen Händen, jedoch ihr Duft ist auf ewig für mich verloren.“

Da es ein schöner Tag war, gerieth er nicht in die Verlegenheit, sich einen Paletot zu borzen. Bis die Uhr halb neun zeigte, improvisirte er schwulstige Liebeserklärungen. Vor neun empfahl er sich und wollte eben zur Thür hinausgehen (daß er sich feingemacht hatte, ist selbstverständlich), doch zu seinem Unglück trat ein Bierkutscher ein, welcher ihm mit seinen klötzigen Füßen dermaßen auf die Hüftaugen trat, daß er laut zerkerte und mordete. Von den wüthendsten Schmerzen gepeinigt, läuft er auf die Straße, aber unglücklicher Weise gegen einen Laternenpfahl. Dicht, der gegen einen Menschen gerannt zu sein glaubte, will diesem einen Puff geben; er holt aus und schlägt mit der ganzen Kraft seiner Faust gegen den Pfahl, daß dieser unheimlich dröhnte. Seinen Irrthum einsehend, gelangte er nach und nach in die Conditorei. Nachdem er eine Viertelstunde gewartet hatte, öffnete sich die Thür, aber anstatt der unbekannt Schönen trat der Sohn seines Principals, Julius, und dessen Freund Paul in das Zimmer.

„Ah, Herr Dicht, Sie auch hier?“

„Wie Sie sehen.“

„Zwei Tassen Chokolade“, rief Paul. Das Gewünschte wurde gebracht. Dicht ließ sich eine Tasse Thee geben.

„Aber Sie trinken ja gar nicht“, hob Julius an.

„Der Thee ist noch zu heiß.“

„Was lange währt wird gut, nein wird last“, zischelte Paul Julius zu.

„Sie haben sich ja so feingemacht, Herr Dicht.“

„Das thue ich immer.“

„Wenn ich zu einem Rendez-vous gehe“, raunte Paul Julius boshaft zu. Dieser nickte und ergriff gedankenlos eine Zeitung. „Sehen Sie mal, Herr Dicht, was hier steht:

Berichtigung. In unserer gestrigen Nummer hat sich ein Irrthum eingeschlichen. — Es war nicht ein Mensch, der gestern aus der vierten Etage fiel, sondern ein Blumentopf.“

„Der Witz ist gut“, rief Paul.

„Ja, wirklich vortrefflich“, stöhnte Dicht, dem daran gelegen war, die beiden Freunde sich entfernen zu sehen. Dies geschah zu seiner größten Freude in wenigen Minuten. Er war wieder allein. Der Thee war mittlerweile kalt geworden, die Gluth seines Herzens nur noch feuriger. Endlich sollte sein Wunsch in Erfüllung gehen. Das Labenmädchen trat ein und sagte: „Mein Herr, draußen wartet auf Sie eine hübsche junge Dame, die Sie zu sprechen wünscht.“

Er stülpte die Angstbrille auf den Kopf, bezahlte schnell den Thee und stürzte auf die Straße. Es war eine herrliche, sternenhelle Nacht, kein Lüftchen regte sich und der Mond warf seinen silberhellen Schein auf ein junges Mädchen, welches auf entgegengegesetzter Seite wandelte. Sie hatte ein helles Sommerkleid an und ihr schönes Antlitz verbarg ein leichter Schleier. Ihr kastanienbraunes Haar umgab gelockt den interessanten Kopf. Dicht ging mehrere Mal an ihr vorüber, endlich faßte er sich ein Herz, blieb vor ihr stehen, nahm seinen Hut galant ab und lispelte grazios:

„Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein, sind Sie vielleicht diejenige, welche sich die Ehre gab, an mich zu schreiben?“

„Ja“, wisperte die Schöne verschämt.

„Würden Sie sich beleidigt fühlen, wenn ich Ihnen meinen Arm anböte?“ fragte Dicht schüchtern.

„Keineswegs“, wisperte die Schöne zum zweiten Male.

„So kommen Sie mit zum Ball, werthes Fräulein?“ Die Schöne schwieg.

„Ach, sagen Sie Ja.“

„Ja.“

Dicht bot ihr seinen Arm an und beide stiegen in eine Droschke.

„Bertha, wo willst Du denn noch hin“, hörte Dicht plötzlich neben sich rufen.

„Himmel, mein Bruder“, stöhnte Bertha, „lassen Sie doch zufahren.“

Dicht sagte es dem Kutscher und in wenigen Minuten waren beide dem Bereiche des gefürchteten Bruders entschwunden.

Unterwegs wurde kein Wort gewechselt. Wie sie eben aussteigen wollten, rief Bertha:

„Mein Herr, wenn Sie mich wahrhaft lieben, so beweisen Sie es dadurch, daß Sie umkehren lassen. Ich fühle solche Bekommenheit. Ich fürchte, mir wird auf dem Ball noch schlechter.“

„Wie Sie befehlen“, entgegnete Dicht galant und befahl dem Kutscher, nach der von ihm bezeichneten Wohnung zu fahren. — Sie waren am Ziel.

„Guten Abend, Bertha“, tönte die Stimme des fatalen Bruders dicht neben Dicht. Dicht sah sich erstaunt um, sah aber weiter Niemand.

„So darf ich morgen hoffen?“

„Zedenfalls.“

„Und Ihren ganzen Namen?“

„O forschen Sie nicht.“

„Ich beschwöre Sie.“

„So hören Sie“, tönte es mit der Stimme des Bruders, und darauf mit noch mehr veränderter Stimme:

„Ich heiße Oskar“ —

„Herzje Oskar, ich Hornvieh“, rief Dicht und eilte davon, um seinen Ingrimme anstoben zu lassen.

Die Schöne oder vielmehr Oskar ging triumphirend nach Hause.

Ob Dicht von seiner Leidenschaft für Damenabenteuer geheilt ist — wer kann es wissen; so viel kann ich jedoch mit Bestimmtheit verrathen, daß er das Geld, was ihm das Abenteuer gekostet, in den nächsten Tagen an seinem Frühstück absparte.

Vermischtes.

Wir sind so glücklich, die Entdeckung eines neuen Nordgewehrs mittheilen zu können. Ein Büchsenmacher Kästli in Altstätten hat nämlich ein neues Gewehr erfunden, welches nach Belieben von vorn mit Pflaster und von hinten mit Metallpatronen geladen werden kann. — Also von vorn und von hinten; nun kann's nicht mehr fehlen.

Diejenigen Zollparlaments-Abgeordneten, welche der freien süddeutschen Vereinigung angehören, haben sich den scherzhaften Namen „Zur Mainbrücke“ beigelegt.

Der Patriotismus in Bremen ist ein Faktum, das sich deutlich genug kund gegeben hat. Daß der Bremer bei aller Verehrung des Grafen Bismarck über seine Steuerpolitik einen Glauben für sich hat, thut dem bezeichneten Faktum keinen Abbruch. An dem römischen Triumphbogen, der vor dem Eingange der Stadt errichtet war, prangten verschiedene lateinische Inschriften, die natürlich manchen guten Patrioten unverständlichem Räuberwelsch waren. Was die besonders hervorstechenden vier großen Buchstaben S. P. Q. R. (senatus populusque bremensis, der Senat und das Volk Bremens) bedeuteten, mußte denen, die damit gemeint waren, erst deutlich gemacht werden. Als Referent gerade den stolzen Triumphbogen sich ansah, äußerte ein Herr gegen die umstehende Gruppe, das solle wohl heißen: Stempelsteuer, Petroleumsteuer, Quittungssteuer, Branntweinsteuer. Das war Bremer Humor. Von Bremer Derbheit auch noch ein kleines Geschichtchen. Senator K. hat zwei Kutscher, den älteren, halb austrangierten Friedrich und den jüngeren rüstigeren Johann. Beide machten Anspruch darauf, den König zu fahren, Friedrich berief sich auf sein Alter, Johann auf seine geschickte Hand im Lenken. Der Herr entschied sich für Johann, tröstete aber Friedrich mit den Worten: Du sollst nicht zu kurz kommen, suche Dir einen andern von den vornehmen Herren zum Fahren aus, vielleicht den Großherzog von Mecklenburg. . . Darauf Friedrich: Nee, wenn ich den König nicht schall fahren, das andre P—d will ich nich.

Einem poetischen Klagegedicht vom Rhein über den heurigen Sommer entnehmen wir folgende warnende Strophe:

Welch ein Sommer! Wer im Rheine
Zeit zu baden sich vermißt,
Nehm' als Schwimmhof' ja doch keine,
Die nicht warm gefüttert ist.

[Von der Main-Neckarbahn.] Bekanntlich stehen die Darmstädter in dem Ruf, den Buchstaben „N“ nicht oder doch wenigstens nicht deutlich auszusprechen zu können und müssen sich deshalb manches Spottwort gefallen lassen. So erzählt man sich neuerdings, es sei den Eisenbahnkonduktoren von der einschlägigen Behörde vertraulich eingeschärft worden, die Stationsorte, in deren Namen ein „n“ vorkommt, doch ja recht deutlich auszurufen, da sie sonst den Durchreisenden Veranlassung zu Witzeleien gäben. Die Herren Konduktoren nahmen sich dies zu Herzen. Anderen Tags hatte einer von ihnen die Tour von Frankfurt nach Darmstadt. Als der Zug an der Residenz anlangt, öffnet er die Wagenthüren und schreit mit einer Löwenstimme hinein: „St—arrrr—tion Darmstadt!“

[Sonderbare Ehrlichkeit.] Ein in Stuttgart als Privatmann wohnender reicher Russe verlor dieser Tage 1080 Gulden Papiergeld und setzte dem „ehrlichen Finder“ durch Vermittelung der Anzeigen-Expedition der Herren Sachsse u. Comp. 100 Fl. als Belohnung aus. Diese Summe war dem ehrlichen Finder jedoch zu wenig, er taxirte den Glücksfund selbst und schickte undeclarirt durch Stadt-Post nur 850 Fl. an die Adresse der Herren Sachsse u. Comp. Der Russe will sich dabei nicht beruhigen, sondern dringt auf polizeiliche Nachforschung.

Unter dem großartigen Titel: „Eine Enthüllung“ bringt der Stuttgarter Beobachter folgendes Geschichtchen aus Kottweil: Keulich stand ein aus Pechingen gebürtiges Frauenzimmer, das seiner Zeit des württembergischen Landes verwiesen worden war, vor der hiesigen Strafkammer, weil sie trotz des Verbots wieder im Lande betreten worden war. Auf die Frage des Präsidenten, ob sie nicht gewußt habe, daß ihr der Aufenthalt in Württemberg untersagt sei, antwortete sie: „Doch, aber man habe ihr draußen gesagt, daß Württemberg jetzt preussisch geworden sei.“

Der Münchener „Volksbote“ schmückt die Karlsbader Geschichte vom Kurfürsten und dem Prinzen Adalbert in prächtiger Weise aus. Er weiß, daß der Prinz einen „brennrothen Kopf“ bekommen habe und wundert sich, daß er die „Courage“ gehabt habe, sich neben den „edlen Kurfürsten“, neben diesen „Ehrenmann“ zu setzen.

Der Arsenitgenuss ist seit Einführung der „Blonden-Mode“ zur wahren Manie in New-York geworden. Fast alle die blendenben Teints der New-Yorker Damen sind das Resultat des Arsenitgenusses.

Meteorologische Beobachtungen.

21	4	335,10	12,0	W. fr., später abflauend, bew.
22	8	336,03	11,8	W. mäßig, hell u. bewölkt.
	12	336,13	15,0	WNW. mäßig, hell u. wolfig.

Markt-Bericht.

Danzig, den 22. Juni 1869.

Obgleich die auswärtigen Nachrichten ferner günstig lauten, blieb das Geschäft doch beschränkt und war demgemäß die Kauflust an unserm heutigen Markte weniger lebhaft als in den letzten Tagen. Für umgesetzte 180 Last Weizen wurden jedoch vollkommen feste und für seine Gattungen auch etwas bessere Preise bedungen. Feiner gläseriger und weißer 134. 132/33. 132. 131/32th. erreichte $\text{fl. } 570$; 133. 131th. $\text{fl. } 560$; 128th. $\text{fl. } 555$; hochbunter 130. 129/30th. $\text{fl. } 550$. 540; bunter 132. 129th. $\text{fl. } 530$. 515 pr. 5100 th .

Roggen weniger beachtet, und nur eine Partie von 30 Last zu einer wesentlichen Erniedrigung gegen gestern — 122th. $\text{fl. } 444$ pr. 4910 th . — verkauft. Gerste große 119/20th. $\text{fl. } 360$ pr. 4320 th . Spiritus $\text{fl. } 16\frac{1}{2}$ pr. 8000 % verkauft.

Bahnpreise zu Danzig am 22. Juni.

Weizen bunt 130—132th. 88—91 fl .
do. helbl. 128—132th. 91—93 fl pr. 85 th .
Roggen 125—130th. 77/78—79/80 fl pr. 81 $\frac{1}{2}$ th .
Erbsen weiße Koch. 66—67 $\frac{1}{2}$ fl .
do. Futter. 65 fl pr. 90 th .
Gerste kleine 100—112th. 54—56 fl .
do. große 112—120th. 55—60 fl pr. 72 th .
Hafer 36—39/40 fl pr. 50 th .

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Ceremonienmstr. Ihrer Maj. d. Königin v. Preußen Graf Reuserling a. Schloß Neustadt. Lieut. Graf v. Hohenthal a. Potsdam. Pr. Lieut. v. Petersdorf a. Belgard. Die Lieut. v. Franzenberg a. Trepow a. R. u. Müller a. Neustadt. Rittmstr. a. D. v. Borcke n. Gattin a. Sichts. Akademiker Hüfaly n. Fam. a. Pesth. Rfm. Hoyer a. Berlin.

Walters Hotel.

Die Rittergutsbes. Böhm a. Galditten u. Guth a. Arschau. Privatier Wzslaczynski a. Galizien. Kaufm. Smeibide a. Aicha. Lieferant Bodhoff a. Bogaltrum.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufm. Batiésge u. Hartung a. Berlin. Strauß a. Düsseldorf. Sandmann a. Königsberg u. Lubczynski n. Fam. a. Neustadt. Künstler Santis a. Rußland. Ingenieur Levitus a. Elbing. Kr.-Ger.-Secr. Anderson a. Pr. Holland. Kr.-Secr. Anderson a. Mohrungen.

Hotel de Berlin.

Rittergutsbes. v. Neuschütz a. Bellschütz. Rentier Frankenstein n. Gattin a. Wiese. Die Hotelbes. Düster a. Rakel und Steller a. Bromberg. Die Kaufleute Pöschmann a. Ebersfeld, Säckelsohn a. Berlin, Triefke a. Hamburg u. Anspacher a. Neustadt a. W.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren.

Fabrikbes. Morischberg a. Heidelberg. Die Kaufm. Behrlinger a. Leipzig u. Krahn a. Berlin. Landwirth Gruhn a. Bütow.

Hotel d'Oliva.

Die Rittergutsbes. Groß a. Heinrichskehle und Ruprecht a. Schmalink. Hofbes. Werner n. Fam. a. Angerberg. Die Kaufleute Zander a. Breslau, Stephan a. Frankfurt a. D., Weinberg a. Berlin u. Rosenstein a. Königsberg. Frl. Braune a. Bohlchau.

Die Herberge zur Heimath,

Danzig, Gr. Mühlengasse 7,

bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute Kost, sowie den Arbeit Suchenden nach Kräften Rath und Hülfe.

Das hiesige evangel. Gesangbuch in Leipziger eleganten Einbänden ist billig zu haben bei **Edwin Groening.**

Zu Confirmationsgeschenken

empfehlen außer einer großen Auswahl anderer beliebter Andachtsbücher, — ganz besonders folgende Schriften des Herrn **Dr. Schmaase**, Diacon an der St. Johann-Kirche in Danzig,

Gebetsklänge für die Lage des Herrn, geheftet 15 fl , — elegant gebunden 22 $\frac{1}{2}$ fl .

Christliche Morgen- und Abendfeier, in täglichen Gebeten

Eine Mitgabe für das Leben, geheftet 1 fl , elegant gebunden 1 fl . 7 $\frac{1}{2}$ fl .

Die Landkarten-, Kunst- und Buchhandlung

von **L. G. Homann**, Jopengasse 19.

Bekanntmachung.

Zur Vermietung zweier unter dem Gymnasium — Laßadie No. 2/3 — befindlichen Kellerräume von resp.

36 Fuß Länge, 24 Fuß Breite und 24 " " " 16 " " vom 1. Juli c. ab auf drei Jahre steht ein Licitationstermin auf

Mittwoch, den 23. Juni cr., Vorm. 11 Uhr,

im Rathhause hier selbst vor dem Herrn Stadtrath Strauß an.

Mietelustige laden wir hierzu mit dem Bemerkten ein, daß mit der Licitation selbst am 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Danzig, den 18. Juni 1869.

Der Magistrat.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 23. Juni. Zum ersten Male: Die Prober-Mamsell. Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Berg u. Jacobson.

Selonke's Etablissement.

Mittwoch, den 23. Juni:

Zur Feier des Johannisfestes:

Großes Garten- und Kinder-Fest.

In den Pausen Gratis-Vertheilung von Spielsachen an die Kinder.

Abends große Illumination.

Anfang 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 1 fl .

Bei ungünstigem Wetter gewöhnliche Vorstellung im Saale.

Feuerf. asphaltirte Dachpappen, Pappnägel, engl. Steinkohlentheer, engl. Asphalt-Dachlack empfiehlt die Dachpappenfabrik von

Hermann Schulz zu Legan bei Danzig.

Pappbedachungen werden unter Garantie ausgeführt und Bestellungen entgegen genommen im Comtoir: Vorstadt. Graben 44.

Haarzöpfe, Scheitel, Chignons und Locken

holte in größter Auswahl auf Lager und fertige jede künstliche Haararbeit, sowie jede Reparatur sofort sauber und billig ausgeführt wird in der Haartouren-Fabrik von

Louis Willdorff, Ziegengasse 5.

NB. Salon zum Haarschneiden und Frisiren empf. bei nur guter Bedienung.

Oberhemden, Chemisets, Flaneurs, Kragen u. Manschetten, Unterbeinkleider, Jacken, Socken, Gravatten, Schlipse, Schleifen, Shawls, Taschentücher, Handschuhe in Glacée, Wachsleder u. Zwirn, Bürsten, Kämmen, Haardle, Pomaden, Parfüms, Waschseifen, so wie ächte Meerschwein-Cigarettenpfeifen und im Feuer vergoldete Uhrenketten, Ringe etc. etc. habe in großer Auswahl auf Lager und verkaufe zu sehr billigen Preisen.

Louis Willdorff, Ziegengasse 5.

Ausbildung auf dem Lande zum Fähnrichs- und Freiwilligen-Examen. Pädagogium Ostrowo bei Filehne.